

# *Theologinnen*

Berichte aus der Arbeit des Konvents  
Evangelischer Theologinnen in der  
Bundesrepublik Deutschland

35/2022



Gender- und Gleichstellungsstelle der Evangelischen Kirche im Rheinland (Hg.)

Redaktion: Irene Diller, Beate Ludwig

Frauengeschichte\*n

Die frauen(politische) Arbeit in der Evangelischen Kirche im Rheinland

Wuppertal/Hannover 2021

146 Seiten, broschiert

Bestellung: Gender@ekir.de oder telefonisch: 0211 4562-678

Anlässlich des Synodenbeschlusses 66 der rheinischen Landessynode 1991 hat die Gender- und Gleichstellungsstelle der Evangelischen Kirche im Rheinland eine umfangreiche Broschüre mit reichlich Bildmaterial heraus-

gegeben, die die Frauen- und Gleichstellungsarbeit von 30 Jahren dokumentiert. Mit diesem Beschluss reagierte die Synode auf die Initiative der EKD in Bad Krozingen im November 1989, die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche zu stärken, ein EKD-weites Gleichstellungsreferat einzurichten, wie eine paritätische Besetzung der Gremien und Ämter anzustreben. Vorausgegangen war der Start der Ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ 1988-1998. Frauen sollten in der Kirche mit ihrer Wirklichkeit, ihren Erfahrungen und Fähigkeiten genauso wie die Männer zur Geltung kommen. Dazu richtete die EKIR 1991 ein Frauenreferat ein, das von 1992-2006 mit der Theologin Dr. Mieke Korenhof als Referentin besetzt war, stets mit Einsparungen und Personalreduzierungen zu kämpfen hatte und ab April 2013 in eine Gender- und Gleichstellungsstelle umgewandelt wurde. In den Kirchenkreisen existierten in den 1990er Jahren zeitweise 25 regionale Frauenreferate, in der Broschüre vorgestellt werden 23, von denen heute noch sieben die Einsparungen überlebt haben. Nur im Kirchenkreis Simmern-Trabach setzten engagierte Frauen und Männern durch, dass eine halbe Stelle für Frauenarbeit im November 2017 vom Kirchenkreis neu eingerichtet wurde. Ansonsten zeigte sich in allen Kirchenkreisen wie auf Landeskirkenebene, dass spätestens Ende der 1990er Jahre hauptamtliche Stellen in der Frauenarbeit reduziert und die Arbeit wieder auf ehrenamtliche Schultern gelegt wurde, sofern das überhaupt möglich war.

Die Broschüre stellt auch die Geschichte der Frauenarbeit sowie die unterschiedlichen Frauenverbände und -vereine vor, die die Evangelische Frauenarbeit im Rheinland EFiR ausmachen: angefangen von traditionsreichen Verbänden wie der Evangelischen Frauenhilfe, Deutscher Evangelischer Frauenbund über die Kaiserswerther Diakonissenarbeit, Evangelische Berufstätigenarbeit, Pfarrfrauenarbeit, Landjugendarbeit bis hin zur Gustav-Adolf-

Frauenarbeit und Frauenarbeit in der Vereinten Evangelischen Mission (VEM), die die ökumenische und weltweite Frauensolidarität im Programm haben.

Unglaublich beeindruckend ist die Vielfalt des ideenreiche Arbeitsprogramms der Frauenarbeiten, das gesellschaftliche und politische Engagement der Frauen, die am Puls der Zeit und theologisch fundiert sich mit den Frauenfragen der Gegenwart beschäftigen. Der Miriamsonntag wurde eingeführt und Materialhefte erstellt, Frauenmahle gefeiert, das Frauenzentrum beim Deutschen Evangelischen Kirchentag 2007 in Köln, Frauentage, Runde Tische und viele mehr wurden durchgeführt.

Das Frauenreferat setzte sich in den endneunziger Jahren sehr dafür ein, einen Lehrstuhl für Feministische Theologie an der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal/Bethel zu installieren. Ab 2002 konnte eine Habilitationsstelle für Feministische Theologie/ Theologische Frauenforschung eingerichtet werden, 2009-2020 befristete W1-Stelle und 2020 wurde die Stelle in eine W3-Stelle für Neues Testament und Theologische Geschlechterforschung umgewandelt, die Prof. Dr. Claudia Janssen inne hat.

In Bilanz und Ausblick resümieren Irene Diller und Beate Ludwig, dass die Frauenreferate und -verbände die Kirche im Rheinland nachhaltig verändert haben, tausende Frauen mit Bildungs- und Gesprächsangeboten und Gottesdiensten ermutigt und gestärkt wurden, aber dass noch viel zu tun bleibt. Längst sind nicht alle Gremien paritätisch besetzt, das Gleichstellungsgesetz werde ignoriert und selbst in der Landessynode liegt der Frauenanteil bei nur 42%. Feministische Theologie ist zwar seit 2003 prüfungsrelevant, aber für Feministische Theologie ist nur ein Stellenanteil von 25% am W3-Lehrstuhl an der Kirchlichen Hochschule vorgesehen. Die Befristung des Frauenreferates wurde durch die Umwandlung in ein Gender- und Gleichstellungsreferat zwar aufgegeben, aber wird die inzwischen weltweit in Gang gekommene dritte Frauenbewegung einen Platz mit ihrer Sprache, ihren Themen und Träumen in der Kirche finden? Die Autorinnen betonen, dass die Kirche „von den Erfahrungen der Frauenreferate und -verbände bezüglich Kreativität, Innovation und Flexibilität profitieren“ können, denn „eine Kirche ohne den Ideenreichtum der Frauen ist undenkbar.“ (145)

Cornelia Schlarb